

Aus den Sektionen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **75 (1971)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

AUS DEN SEKTIONEN

GEGEN DAS KURZSCHULJAHR

Der Kantonal-bernischer Lehrerinnen-Verein hat am 9. Juli 1971 den folgenden Brief an die *Erziehungsdirektion des Kantons Bern* gerichtet.

Betrifft: Dekrets-Entwurf über den Herbstschulbeginn,
Übergangsbestimmungen/2 Kurzschuljahre

Sehr geehrter Herr Regierungsrat,

Der Vorstand des Kantonal-bernischer Lehrerinnen-Vereins hat anlässlich des Vernehmlassungsverfahrens Ihrer Direktion rechtzeitig zum Dekrets-Entwurf Stellung genommen und dabei aus pädagogischen Gründen *das Kurzschuljahr abgelehnt*. Nun haben wir vernommen, daß Ihre Expertenkommission an dieser Variante festhält.

Die Bedenken, die wir angemeldet haben, wiegen so schwer, daß wir uns verpflichtet fühlen, sie hier nochmals zu erwähnen, bevor Sie dem Regierungsrat Ihren Antrag unterbreiten, und Sie zu bitten, Ihren ganzen Einfluß dafür einzusetzen, daß wenigstens die Ausführungsbestimmungen (Verordnungen usw.) und ihre Handhabung in der Praxis die Nachteile auf ein erträgliches Maß herabsetzen, die sich besonders für die kleinsten Schüler einstellen werden.

Das Kurzschuljahr führt zu großen Problemen und Schwierigkeiten, die sich schon rein menschlich nachteilig auswirken werden.

Die Trennung von Begabten und Unbegabten wird sich infolge des erhöhten Lerntempos verschärfen. Nicht nur schwächere Schüler, sondern eine erhebliche Anzahl der mittleren wird vermehrte Schwierigkeiten haben.

Mit Genugtuung nehmen wir daher zur Kenntnis, daß im Begleitschreiben zum Vorentwurf vom 9. 6. 71 auf Seite 4 der Satz steht:

«Schlußendlich ist zu erwähnen, daß von allen Schulstufen wohl die Unterstufe der Primarschule unter der Zeit- und Stoffkürzung am schwersten zu tragen hat.»

Wir stellen auch mit Befriedigung fest, daß im Dekret Vorschriften betreffend Lehrplankürzungen, richtige Ansetzung der Examina und Rücksicht bei Prüfungen vorgesehen sind.

Die Lehrerinnen hoffen, daß diese Sicherungen ausführlich umschrieben und ihre Anwendung streng überprüft werden.

Wir regen an, eine paritätische Kommission aus Inspektoren, Lehrerinnen und Lehrern und allenfalls Schulärzten und Vertretern der Eltern zu schaffen, die periodisch Meldungen über die Durchführung der Kurzschuljahre entgegennimmt und auswertet. (Weisungen an die Lehrerschaft usw.)

Unsererseits werden wir bestrebt sein, in Zusammenarbeit mit dem BLV durch Herausgabe von Empfehlungen und Organisation von Arbeitstagen unseren Kolleginnen die Umstellung auf die neuen Umstände zu erleichtern.

Vordringlich ist aber nach unserer Überzeugung die *sofortige Schaffung vermehrter Klein- und Einschulungsklassen auf Frühjahr 1972 und 1. 1. 1973*. Wir bitten Sie nachdrücklich, bei den Gemeinden die Initiative dafür zu ergreifen.

Wir bitten Sie, sehr geehrter Herr Regierungsrat, um wohlwollende Kenntnisnahme unserer vordringlichsten Anliegen und erklären uns gern bereit, sie mit Ihnen näher zu besprechen.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Kantonal-bernischer Lehrerinnen-Verein
Die Präsidentin: *Erika Thomann*
Die Vizepräsidentin: *Züsi Jakob*

Der Kantonal-bernische Lehrerinnen-Verein dankt an dieser Stelle dem Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins, den Herren *F. Zumbrunn*, Präsident, und *M. Rychner*, Zentralsekretär, sehr herzlich. Sie haben durch das Begleitschreiben, das dem Brief beigelegt werden konnte, die Wünsche der Lehrerinnen zu einem gemeinsamen Anliegen der Lehrerschaft erhoben.

ZUM GEDENKEN AN LAURA WOHNLICH, ST. GALLEN

Im Altersheim Seeblick, wo sie ihr letztes Zuhause gefunden hatte, verschied Altlehrerin Laura Wohnlich im fünfundneunzigsten Lebensjahr. Sie wirkte von 1895 bis 1933 als Lehrerin an der Mädchenunterschule im Blumenauschulhaus. Viele Jahre unterrichtete sie Spezial- und Förderkläßler, da ihr ein starkes soziales Verantwortungsbewußtsein eigen war. Laura Wohnlich gehörte zu den Pionierinnen, zu den unentwegten Kämpferinnen für Recht und Freiheit, für das Wohl eines jeden einzelnen Schulkindes wie für die soziale und politische Gleichstellung der Frau mit dem Mann. Das erfreuliche Ergebnis der Abstimmung vom 7. Februar dieses Jahres nahm sie bewußt und mit großer Genugtuung zur Kenntnis. Neben dem Schulunterricht und der Mitarbeit in internationalen Friedensorganisationen fand Laura Wohnlich noch Zeit, ihren Kolleginnen zu dienen. Sie war Mitbegründerin der Sektion St. Gallen des Schweizerischen Lehrerinnenvereins und wirkte von 1913 bis 1938 als äußerst rege und vielseitige Redaktorin der Schweizerischen Lehrerinnen-Zeitung.

Junge Lehrerinnen, welche, ohne es zu ahnen, Laura Wohnlich und ihren Zeitgenossinnen viel zu verdanken haben in bezug auf materielle und ideelle Besserstellung, kennen die Seniorin nicht mehr. Aber in ehrendem Gedächtnis behalten sie diejenigen, welche sie als einstige Kollegin kannten, sie besuchten und sich über die geistige Frische freuten, die Laura Wohnlich bis ins hohe Alter bewahren durfte.

M. Wr.

OLGA MEYER

Quell des Schaffens: Liebe zum Kind

Wer über Leben und Schaffen der liebenswerten, wohl jedem Schweizer Kinde vertrauten Schriftstellerin das Wesentliche erfahren möchte, dem wird das schmale, flexible Bändchen willkommen sein. Olga Meyer selber erzählt von ihrem Herkommen, vor allem von der wundervollen Mutter, die als «Anneli» in ihre Kinderbücher eingegangen ist. Als mütterliche Landschaft ersteht das Töbital der vergangenen Zeit mit Sonne und Schatten, Glück und Leid des einfachen Volkes. Wer eine Erzählerin als Mutter hat, der trägt einen unverlierbaren Segen durchs Leben mit. Das durfte Olga Meyer erfahren, die als Kind noch Johanna Spyri begegnete, während drei Jahrzehnten vor Schulkindern stand und ihnen weit mehr als nur «Lehrerin» war. Aus dem begeisterten Erzählen wurde das Schreiben, dem sie während eines halben Jahrhunderts bis heute treu blieb. Im Ringen um die

einfache, gute, kindertümliche Sprache waren die Schulkinder verlässliche Helfer. Die Dichterin schöpfte die Stoffe zu ihren Büchern aus der überreichen Fundgrube eigenen Erlebens, und die Liebe zum Kinde war der Quell des Schaffensdranges. Schreiben war, wenn auch durch unermüdlichen Einsatz verdient, ein Geschenk. Es geschah nie mit gezielten erzieherischen Absichten, aber immer aus der innersten eigenen Anteilnahme heraus.

So reifte eine Ernte von fast dreißig Buchtiteln, darunter die Anneli-Bücher, Erzählungen wie «Der kleine Mock» oder «Sabinli». Olga Meyer schrieb Erzählungen für das Schweizer Fibelwerk und das Schweizer Jugendschriften-Werk, dazu Hörspiele in Mundart. Textproben vermitteln im Bändchen einen knappen Querschnitt durch das Schaffen. Welch eine Fülle von Arbeit leistete Olga Meyer auch als Redaktorin der «Schweiz. Lehrerinnenzeitung», Begründerin der «Sternreihe» und Mitbegründerin des «Fibelwerks», als Erzählerin am Radio und an ungezählten Vortragsabenden!

Den Dank dafür statteten ihr Walter Vögeli in seiner Rede anlässlich des 80. Geburtstags und Ernst Kappeler in seiner Radioansprache ab. Beide Ehrungen finden sich in dem Bändchen wie auch eine Blütenlese von Mütter- und Kinderbriefen an die verehrte Autorin. Immer ist es die lautere Gesinnung und liebende Güte, die im Werke von Olga Meyer den kleinen und großen Lesern zum Geschenk wurde.

Das Bändchen enthält auch eine Reihe von Fotos und Textillustrationen der Kinderbücher, ein Werkverzeichnis von 1918—1970 und eine Liste der Ehrungen. Wer Olga Meyers Bücher kennt und liebt — und wer hätte es nicht sicher als Kind getan! —, der wird sich gerne in dieses handliche, hübsche und an Inhalt so reiche Brevier vertiefen. *Karl Kuprecht*

«Olga Meyer»; Verlag Sauerländer, Aarau 1971. — (Dem Schweizerischen Frauenblatt entnommen).

Buchbesprechungen

(Die Redaktion übernimmt für eingegangene Rezensionsexemplare weder eine Besprechungs- noch Rücksendeverpflichtung.)

Anna Kelterborn, *Sophie Haemmerli-Marti*: Schweizer Heimatbücher Nr. 79, Fr. 8.— (Verlag Paul Haupt, Bern)

Bereits in der 2. Auflage liegt der Band über Sophie Hämmerli-Marti vor. Die Arbeit über die bekannte Mundartdichterin darf als bedeutender Beitrag zur schweizerdeutschen Literaturgeschichte gewertet werden. Wenn heute die Mundart nicht nur als Alltags-, sondern auch als Dichtersprache Geltung erlangt hat, so ist das sicher auch ein Verdienst der Aargauer Dichterin Sophie Hämmerli-Marti. Der Autorin des Buches, Frau Dr. Anna Kelterborn-Hämmerli, gelingt es, dank ihren persönlichen Kontakten mit der Dichterin, nicht so sehr eine nüchterne Biographie als vielmehr einen lebendigen Zugang zum schriftstellerischen Werk zu vermitteln. Immer wieder wird der Text durch zitierte Stellen und Briefe in Faksimile aufgelockert. Besonders wertvoll ist aber auch der Bildteil des Bandes. In meist unveröffentlichten Aufnahmen wird uns die Welt der Dichterin lebhaft vor Augen geführt. *W.*